

Abonnement:

Für 6 Monate 53000
. . . 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

In voriger Nummer wurde die Stellung des Municipio Neutro zum interprovinzialen Sklavonhandel erörtert und betont, dass die Stadt Rio als Landeshauptstadt zwar eine Ausnahmestellung einnimmt, trotzdem aber gesetzlich noch zur Provinz Rio gehört, wodurch der Sklavonhandel von Rio nach der gleichnamigen Provinz und umgekehrt kein Hinderniss irgendwelcher Art erfährt. Glücklicherweise ist dieser für die Emanzipation recht bedauerliche Misstand der Rio'er Munizipalkammer nicht entgangen; dieselbe beabsichtigt, jeden nach Rio gebrachten Sklaven mit einer munizipalen Eingangsteuer von 2 Contos zu belegen. Das wird die Mängel unserer Gesetzgebung wieder auszugleichen geeignet sein. Jedes dem Sklavonhandel gelegte Hinderniss ist als ein emanzipatorischer Fortschritt zu begrüssen, denn eine Waare, deren Veräußerung erschwert wird, büsst dadurch bei Gelegenheit bald theilweise, bald beinahe ganz ihren Werth ein. Leider bleibt der Sklavonhandel innerhalb ein und derselben Provinz (vom Municipio Neutro abgesehen) noch gestattet, und es wäre zu wünschen, dass alle Munizipalkammern des Kaiserreiches dem guten Beispiele der Stadt Rio folgten. Das würde der Emanzipation bessere Dienste leisten, als das ganze zu Recht bestehende Emanzipationsgesetz, so zweckentsprechend auch die Auslegung ist, welche die Regierung den zweifelhaften Punkten desselben gegeben hat.

In jedem Falle ist heute so viel klar, dass die Sklavenzahl sich in jährlich wachsender Proportion verringert, bis sie im Jahre 1898 auf Null sinkt. Mehr als je bisher wird jetzt an die Regierung die Nothwendigkeit herangetragen, den Uebergang von der Sklavonarbeit zur freien Arbeit zu begünstigen und einen möglichst zahlreichen Kleingrundbesitzerstand zu organisiren. Der Ackerbauminister Antonio Prado beabsichtigt, möglichst bald nach Zusammenritt des Parlaments eine Reform der Arbeitskontrakt-Gesetzgebung zu beantragen, sowie er auch in die Kolonisation Zug und Methode hineinbringen will. Aber diese Fragen hängen wiederum mit einer Reihe anderer wirtschaftlicher Fragen zusammen, deren Lösung ebenfalls versucht werden muss. Hierher gehört z. B. die Eisenbahntariffrage. Es ist bekannt, dass in einer Entfernung von wenigen hundert Kilometern von den Küstenstädten nur wenige Produkte die Kosten der Eisenbahnfracht vertragen. Der Kaffee trägt ziemlich bedeutende Frachtspesen, viele andere Ackerbauprodukte jedoch können nicht in grossem Masse angebaut werden, weil die Höhe der Frachten ihren Transport nach entfernteren Konsum-Centren unmöglich macht. Da nun der Kleingrundbesitzer in den meisten Fällen und besonders in den ersten Jahren nach seiner erfolgten Ansiedlung sich vorzüglich auf den Anbau schnell reifender und daher auch schnell Gewinn abwerfender Produkte, wie Mais und andere Cerealien, die heute von den grossen Konsum-Centren aus Argentinien und andern Theilen des Auslandes importirt werden, legen muss, so ist klar, dass seine Existenzbedingungen um so ungünstiger werden, je weiter weg er von den Konsum-Centren lebt, bis schliesslich von einer gewissen Entfernung an die Gewinnchancen ganz aufhören, sobald die Ernten die lokalen Konsumbedürfnisse übersteigen.

Schon in einer Entfernung von wenigen hundert Kilometern von den Hafenplätzen und grossen Absatz-Centren wird also das Gedeihen des Kleingrundbesitzers oder Kolonisten sehr stark durch die Frachttarife der Eisenbahnen beeinflusst, resp. beeinträchtigt. Dieser Punkt konnte von einer Regierung, die ernsthaft gemeinte kolonisationspolitische Absichten hegt, unmöglich ausser Acht gelassen werden; und so sehen wir denn, dass der Ackerbauminister auf die Staatsbahnen wiederholte Informationsgesuche über die Frachttarife gerichtet hat. Diesen Gesuchen ist zunächst ein neuer Tarifvorschlag der D. Pedro II. - Bahn entsprungen, und der Ackerbauminister hat den Vorschlag in einem Aviso vom 7. d. M. acceptirt. Er autorisirte damit die D. Pedro II. - Bahn zu folgenden Fracht-Ermässigungen:

- 1) Maschinen, welche für Central- oder Privat-Engenhos, Offizinen etc. bestimmt sind, erhalten eine Fracht-Ermässigung von 20 %.
2) Zucker, Cerealien und überhaupt alle Produkte der kleinen Landwirtschaft, welche aus dem Innern nach Rio transportirt werden, erhalten ebenfalls eine Fracht-Ermässigung von 20 %, vorausgesetzt, dass sie in Quantitäten von 8000 Kg. oder mehr zur Versendung kommen.
3) Die Frachten für Alkohol und Branntwein werden herabgesetzt auf:
200 Reis für die Tonne und für den Kilometer bei Distanzen bis zu 100 Kilom.,
100 „ für jeden Kilometer über 100, bis zu 300,
50 „ „ „ „ 300.

Dass sub 2 ein ziemlich hohes Minimum des Frachtgewichtes angesetzt ist, bleibt zwar ein Uebelstand; indessen sendet in den seltensten

Fällen der Kleingrundbesitzer selbst seine Produkte auf den Markt von Rio; gewöhnlich übernehmen lokale Aufkäufer dies Geschäft, und in jedem Falle bedeutet also der neue Tarif für den Verkäufer oder Produzenten einen Gewinn. Ob die Fracht-Ermässigung von 20 %, auch für die entfernteren Ackerbau-Regionen ausreicht, ist eine andere Frage, doch werden immerhin dadurch neue Zonen einem rentableren Cerealienbau erschlossen.

Der Fortschritt ist nicht zu leugnen, wenn auch diese Frachtermässigung nur als die Einleitung zu weiteren Ermässigungen, deren Nothwendigkeit sich um so dringender herausstellen dürfte, je weiter in's Innere der Ban der D. Pedro II. - Bahn mit ihren Verzweigungen fortschreitet, betrachtet werden kann. Unzweifelhaft gewinnt dadurch schon jetzt das Rio-Hinterland bedeutend an Produktionsfähigkeit, und es lässt sich ziemlich sicher annehmen, dass dieser Umstand innerhalb Jahresfrist sich, durch Abnahme z. B. des Maisimportes vom Auslande her, vorteilhaft bemerkbar machen wird. Leider berührt die D. Pedro II. - Bahn nur eine kleine Ecke der Provinz S. Paulo, in der im Uebrigen lauter Privatbahnen existiren, deren Frachttarifsätze den Produkten des Kleingrundbesitzers mehr oder weniger den Krieg erklärt haben. Man wird in S. Paulo das gute von der grössten Staatsbahn gegebene Beispiel nachahmen müssen, wenn man haben will, dass sich zu Seiten unserer gegen 2000 Kilometer Gesamtlänge aufweisenden Provinzialbahnen ein rühriger und produktionsreicher Bauernstand festsetze. Nicht alle Gegenden sind für den Kaffeebau geeignet und einzelne unserer Bahnen durchschneiden ausgedehnte Wüsteneien, ehe sie eine Kaffeeregion erreichen. Es kann für keine Bahn-Compagnie von Vortheil sein, volks- und produktionschwache Gegenden dem Verkehr offen zu halten. Statt an einem einzelnen Produkte viel zu verdienen, sollte man versuchen aus der Ermöglichung des Transportes aller Produkte so viel Gewinn zu ziehen, als möglich ist. Das kann aber durch Prohibitivtarife nicht erreicht werden, sondern nur dadurch, dass man die Tarifsätze der Belastungsfähigkeit anpasst, welche jedes einzelne Produkt aufweist. Mag bei einer Reihe von Produkten der Gewinn auch noch so klein sein, etwas ist besser als nichts, und viele kleine Gewinne bedeuten schliesslich einen grossen.

Erst auf diesem Wege werden ausgedehnte und fruchtbare Landstriche der Kultur gewonnen werden. Wird die Möglichkeit einer rentablen Ackerbauproduktion geboten, so siedelt sich der Landmann gern in den heute wüthliegenden Regionen an, belebt den Frachtverkehr durch seine Produkte und macht auch selbst hin und wieder Reisen, welche der heute strichweise ganz minimalen Passagierverkehr heben würden. Dem gewonnenen Wohlstande entsprechend, wird auch sein Verbrauch an Importgegenständen aller Art sein, und die dadurch in's Innere sich richtenden Frachten werden für die Bahnen neue Einnahmequellen ansprechen. Die Bahngesellschaften selbst haben alles Interesse daran, dass die Gegenden, die sie mit ihren Geleisen durchziehen, bevölkert werden.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Sowohl über das Befinden des Kaisers wie über das des Erbgrössherzogs von Baden lauten die letzten Nachrichten günstig. Gerade der Umstand, dass aus Karlsruhe von seinem Enkelsohn in letzter Zeit günstige Meldungen eintrafen, hat wesentlich zur Besserung im Befinden des Kaisers beigetragen; seine Arbeiten hat der Kaiser bereits in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Hr. Windthorst soll in der Sozialisten-Gesetz-Kommission den Ausspruch gethan haben, er und seine Partei würden für die Fortdauer des Belagerungszustandes in Berlin stimmen in Rücksicht auf die Person des Kaisers. In Anknüpfung daran wird nun berichtet, der Kaiser habe den Minister von Puttkamer beauftragt, Hr. Windthorst für dessen freundliche Rücksichtnahme auf seine Person zu danken, doch möge er hinzufügen, dass diese, des Kaisers Person, in einem Alter von 89 Jahren und nach drei Kriegen, in denen die Hand Gottes ihn beschützt habe, bei diesem Gesetz weniger in Betracht komme, als Leben und Gut seiner Unterthanen, deren Schutz durch das Gesetz bezweckt werde.

Aus dem Fastenhirtenbriefe des Hrn. Bischofs Dr. Kopp von Fulda über die Nachahmung der heiligen Elisabeth von Thüringen in dem Wirken der Nächstenliebe sei folgende Stelle wiedergegeben:

Doch, geliebte Diöcesanen, ich würde ungerecht sein, wenn ich vergessen wollte, dass es auch in unseren Tagen noch Herzen voll Nächstenliebe und Barmherzigkeit gibt; ich finde sie in unserer Diöcese, im weiten Vaterlande, überall; ja, auf der Höhe des ersten Thrones der Welt sehen wir eine hohe Frau aus demselben thüringischen Fürstengeschlechte, welches die Heiligthümer

der hl. Elisabeth hütet, unsere erhabene Kaiserin, die mit dem Diadem der Herrscherin das noch schönere eines christlich frommen und christlich liebenden Herzens vereinigt und allen Bestrebungen, Vereinen, Anstalten zur Linderung der Noth und des Elends durch Wort und That unerschrocken ihre Huld und Förderung spendet. Können solche Beispiele wirkungslos bleiben, die Wunder der Zeit zu heilen?

Das der jetzige Kanzler des deutschen Reiches, Fürst Bismarck, einmal Minister-Kandidat im ehemaligen Herzogthum Anhalt-Bernburg gewesen ist, dürfte nur wenigen Leuten bekannt sein. Es war zu Anfang der 50er Jahre, als die damalige Regentin dieses Landes genöthigt war, sich nach einem neuen Minister umzusehen. Sie wandte sich an die preussische Regierung mit der Bitte, ihr aus dem preussischen Beamtenkreis eine oder einige geeignete Persönlichkeiten vorzuschlagen; dies geschah und es wurde ihr ausser einem königlichen Oberförster Z. auch der damalige Deichhauptmann Otto von Bismarck zu Schönhausen in Vorschlag gebracht. Beide Herren hatten auch die Einladung zur Vorstellung an einem bestimmten Tag angenommen. Auf der Reise passirte jedoch dem Deichhauptmann von Bismarck zwischen Halberstadt und Quedlinburg das Unglück, dass eine Wagenachse brach, durch deren Reparatur er genöthigt wurde, bis zum anderen Tage in dem Ort M. zu verweilen. Dieser Umstand kam seinem Rivalen zu gute; denn als Hr. von Bismarck in Bernburg eintraf, war jenem bereits der Ministerposten zugesagt. Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Der ermeländische Bischofsstuhl ist nunmehr auch besetzt. Das Domkapitel zu Frauenburg hatte den Generalvikar Dr. Thiel gewählt und dieser Wahl hat nun der Kaiser die landesherliche Anerkennung folgen lassen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat nun auch seine Kanal-Vorlage. Von Dortmund über Münster, Bevegem und Papeburg nach der unteren Ems mit einem Seitenkanal aus der Ems von Oldersum nach dem Binnenhafen von Emleu, der erweitert werden muss, soll ein Kanal gebaut werden, wozu die Regierung 58,400,600 Mk. verlangt. Dann soll die Verbindung von der mittleren Oder nach der Oberspree bei Berlin durch einen Kanal-Neubau unter theilweiser Benutzung des Friedrich-Wilhelm-Kanals von Fürstenberg nach dem Karlsdorfer See, durch Regulirung der Spree bis Fürstenwalde und den Neubau eines Kanals von da bis zum Seddin-See verbessert werden. Dazu werden 12,600,000 Mk. gefordert. Die Interessenten sollen Grund und Boden kostenfrei hergeben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, bei der Berathung über den Cultusetat, richtete Professor Virchow an den Minister die Frage, welche Stellung die Verwaltung gegenüber den Versuchen des Professors Pasteur zur Bekämpfung der Hundswuth und deren Folgen einnehme. Der Cultusminister Dr. v. Gossler erwiderte, dass sowohl seitens des Reichs wie auch Preussens diesen hochinteressanten Versuchen die ungetheilteste Aufmerksamkeit gewidmet würde; ein endgültiges Urtheil sei aber noch nicht abzugeben, um mit praktischen Arbeiten vorzugehen, weil die Frage für uns nicht so brennend sei als für Frankreich, da bei uns das System, „die Hundswuth mit dem Maulkorb zu bekämpfen“, die erfreulichsten Erfolge gezeigt habe.

Die Dresdner Buchbrucker haben in Bezug auf die Arbeiterschutz-Gesetzgebung eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche in ihrer Begründung eine Reihe sehr zu treffender Gesichtspunkte enthält.

Die Petition fordert „einen gesetzlichen Maximalarbeitstag in Höhe von neun Stunden für die gesammten industriellen und gewerblichen Arbeiter des deutschen Reiches“. Zur Begründung dieser Forderung erklärten die Petenten u. A.:

Es ist eine unumstössliche Thatsache, dass durch eine lange Arbeitszeit einer grossen Anzahl von Arbeitern die Möglichkeit genommen wird, Beschäftigung und Verdienst zu finden. Die verbesserte Technik des Maschinenwesens trägt gleichfalls dazu bei, die Zahl der Arbeitslosen ganz ausserordentlich zu vermehren. Durch die vermehrte Arbeitslosigkeit aber wird das Wohl der Gesamtheit in hohem Grade geschädigt und zwar einerseits dadurch, dass die in Arbeit Stehenden nicht Zeit haben, sich von den körperlichen Strapazen zu erholen, noch weniger, sich geistig auszubilden und so physisch und moralisch zu Grunde gehen; andererseits dadurch, dass die Arbeitslosen der Noth und dem Elend und in Folge dessen nicht selten dem Laster und Verbrechen in die Arme getrieben werden, weil ihnen jegliche Existenzmittel fehlen. Die Arbeitslosigkeit hat aber auch noch ein anderes Uebel im Gefolge. Sie ist die Ursache der masslosen Konkurrenz der Arbeitskräfte unter sich, und diese wieder bedingt ein bedeutendes Sinken

der Löhne, so dass dieselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ausreichen, die nothwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Die lange Arbeitszeit ist also die Ursache der geringen Kaufkraft der Massen, sie ist die Ursache der Massenarmuth und des Massenelendes. Die Unterzeichneten erblicken in einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit das einzige Mittel wirksamer Abhilfe. Die Gewerkvereine sind unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ausser Stande, sich genügend zu organisiren, um eine solche tief einschneidende Massregel selbst durchführen zu können, sie sind es unter den bestehenden sozialen Verhältnissen noch weniger, das beweisen die vielen verunglückten Lohnkämpfe. Schliesslich erklären die Petenten, dass sie einen neunstündigen Maximalarbeitstag für alle industriellen und gewerblichen Arbeiter deshalb fordern, weil es nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegen könne, dass einzelnen Arbeiterklassen gesetzliche Vorrechte geschaffen werden, welche die anderen entbehren. Durch solche Vorrechte würde die Konkurrenz der Arbeitskräfte in den bevorzugten Gewerben durchaus nicht beseitigt, sondern die Arbeiter der minder begünstigten Gewerbe würden sich den begünstigteren zudrängen und so den alten unerträglichen Zustand konserviren. Als Beweis hierfür wird angeführt, dass das deutsche Buchdruckgewerbe bei etwa 19,000 Gehilfen 8000 Lehrlinge zählt. Dieses Verhältniss ist ein durchaus unnatürliches und wirtschaftlich ungesundes. Die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitstages, bezw. die daraus resultirende Hebung der Lage des Arbeiterstandes, ist freilich nicht die „Lösung der sozialen Frage“. Der Maximalarbeitstag, oder besser ausgedrückt die planmässige Verkürzung der Arbeitszeit, entsprechend der Weiterentwicklung der Produktion, ist aber der sicherste Weg zu dieser Lösung.

Die berichtigte Frankfurter Friedhofs-Affaire (welche wir unsern Lesern in N. 69 v. 29. Aug. v. J. mitgetheilt haben) hat am 15. und 16. März vor dem Frankfurter Landgericht ihren Abschluss gefunden. Wegen Vergehen gegen § 340 des Strafgesetzes (Ueberschreitung der Amtsgewalt durch vorsätzliche Körperverletzung) wurden Polizeikommissär Meyer zu drei Monat, die Schutzleute Wingleit zu zwei, Hohmann zu 1 Monat, Schweiger zu 14 Tagen, Schneider Leyendecker aus Mainz wegen Vergehen gegen das Sozialistengesetz zu 1 Monat Gefängniss verurtheilt.

In München fanden massenhafte Vernehmungen von bekannten Sozialdemokraten statt. Es handelt sich um einen neuen Monstre-Sozialisten-Prozess auf Grund der §§ 128 und 129 (geheime Verbindung). Angeschuldigt sollen u. A. sein: Reichstagsabg. Viereck, die Redakteure Löbenberg und Schönlausk, Geschäftsführer Kapp etc.; dem Erstgenannten wird ausserdem die Abhaltung einer geheimen Versammlung zur Last gelegt.

Die Absicht, im Jahr 1888 eine grosse deutsche Ausstellung in der Reichshauptstadt in's Leben zu rufen, die anfänglich gerade in Kreisen der Industrie vielfach auf Widerstand gestossen war, ist jetzt soweit fortgeschritten, dass der Magistrat von Berlin der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage hat zugehen lassen, in der 30,000 Mk. gefordert werden, um die Vorarbeiten zu diesem Unternehmen beginnen zu können. Aus den Anlagen zu dieser Vorlage geht hervor, dass bis jetzt 1450 Textil-Industrielle, 250 Baumwoll-Spinnereien, 100 Tuchfabrikannten und 60 Wollwebereien, ferner 600 Kunst-Industrielle, 650 Vertreter der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, 350 Vertreter der Kurz- und Galanteriewaaren-Branche, 200 Vertreter der graphischen Gewerbe, 220 Vertreter der industriellen wissenschaftlichen und musikalischen Instrumente und 75 Kunst- und Handelsgärtner-Besitzer sich bereits erklärt haben, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschenken. Von Handelskammer in Deutschland haben sich 37 gegen das Project, 32 für dasselbe und 23 vorläufig noch unbestimmt ausgesprochen, doch heisst es, dass in der Grossindustrie die Theilnahme sofort eine noch weit regere werden würde, sobald die Regierung bekannt geben werde, dass sie das Unternehmen zu unterstützen bereit sei. Das ist bisher nun allerdings noch nicht geschehen, die Regierung hat vielmehr ihre Unterstützung nur für den Fall zugesagt, dass Handel und Industrie sich in ihrer Mehrheit für das Project aussprechen würden. Es ist auch kein kleines Anforderniss, welches an die Regierung gestellt wird. Abgesehen von der kostenfreien Ueberlassung des Treptower Parkes verlangt die „Freie Vereinigung“ in Berlin, von der der ganze Plan ausgegangen ist, einen Zuschuss von 2,000,000 Mk., die Stadt aber hätte auf ihre Kosten eine besondere Gas- und Wasserleitung zu legen. Gezeichnet sind von privater Seite bis jetzt 600,000 Mk. und man berechnet, dass im Ganzen gegen 2,000,000 von Privatpersonen zusammenkommen werden, wenn der Plan erst weitere Gestalt angenommen haben würde. Abgeneigt ist die Regierung im Prinzip dem Unternehmen nicht;

sobald sie die Ueberzeugung gewonnen hat, dass es den deutschen Industriellen Ernst ist mit ihrem Plan, wird auch sie hülfsbereit eingreifen.

Anders dagegen verhält sich die Regierung dem französischen Weltausstellungs-Plan für das Jahr 1889 gegenüber. Sie hat sich bereits endgültig für die Nichtbeschickung der Preis-Ausstellung entschieden. Ihre ablehnende Haltung ist in erster Reihe auf den Druck, der auf Handel und Verkehr lastet, zurückzuführen.

Der Centrumsmann v. Schalscha, der sich geweigert hatte, vor Gericht diejenigen Personen zu nennen, welchen er bei der Währungsdebatte ein Münzverbrechen nachgesagt hat, soll jetzt dem Staatssekretär im Reichsschatzamt 2 Berliner Firmen namhaft gemacht haben, welche in der Schweiz preussische Thaler prägen lassen.

Kürzlich hat doch beim parlamentarischen Diner in Berlin der Reichskanzler ohne Rückhalt die Klugheit und Einsicht des jetzigen Papstes anerkannt. Leo XIII. soll daranhin nun einen besonderen Courier von Rom aus an Bismark mit einem warmen Dankeschreiben gesandt haben, wenigstens berichtet so der Hamburgerische Korrespondent.

Zum Oberreichsanwalt in Leipzig ist der bekannte Senatspräsident Tessendorf vom Kammergericht in Berlin ernannt worden.

Es werden Erben in Thüringen für ein Vermögen von 2 1/2 Millionen Dollars gesucht. Ohne Testament starb im Jahre 1881 in St. Francisco ein angeblich im Jahre 1809 anschwandener Rudolf Ilgen, der in Wasungen oder Schmalkalden geboren sein soll.

Am Carnevals Sonntag (7. März) wurde in Baden-Baden ein Maskenzug abgehalten, den sich auch die Kaiserin von Oesterreich mit mehreren Damen ansah. Vor dem Amtsgebäude ereignete sich nun das Folgende: Der den Zug eröffnende geschwärzte Harlekin ging auf die Prinzessin M. zu, umarmte dieselbe herzlich und verabreichte ihr zwei saftige Küsse, nicht ohne Spuren seines Mohrenthums auf ihren gerötheten Wangen zurückzulassen.

Aus Nürnberg a. S. 11. März, wird gemeldet: Der preussische Fiskus hat in dem hier heute verhandelten Diäten-Prozess obgesiegt. Der dritte Civilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts hat nämlich erkannt, der Reichstags-Abgeordnete Heine müsse anerkennen, dass er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter von der sozialdemokratischen Fraktion Gelder erhalten habe und diese müsse er dem Fiskus zurückerstatuen, da es einem Reichstags-Abgeordneten gesetzlich nicht gestattet sei, Diäten zu nehmen.

Wieder einmal ein Pistolenduell zwischen Reserve-Offizieren. In der Nähe von Stettin hat es stattgefunden, fünf Schritt Barriere, dreimaliger Kugelwechsel. Einer der Herren wurde in den Unterleib getroffen und stürzte schwer verwundet zusammen. Wenige Tage vorher hatten beide sich vor Gericht gegenüber gestanden, um eine Beleidigungsklage anzufechten.

Von Zittan, 9. März, wird berichtet: In der Sparkasse des grossen Fabrikdorfes Reichenau an der böhmischen Grenze haben sich Unregelmässigkeiten von solchem Umfang ergeben, dass die Verhaftung des Sparkassenverwalters Helbig erfolgen musste. Das Defizit soll sich auf 215,000 Mark beziffern. Der Verwalter soll durch Börsenspekulationen grosse Verluste erlitten haben. Für den Verlust wird die Gemeinde, welche für die Sparkasse aufzukommen hat, wahrscheinlich die Kassarevisoren, sämtlich sehr wohlthätige Männer, verantwortlich machen.

In Gera hätten die Väter der Stadt beinahe mit den Bajonetten der Soldateska Bekanntschaft gemacht. Das Brod befriedigte die Militärverwaltung nicht und deshalb liess dieselbe Brod aus Erfurt kommen. Dieses beschlagnahmte der Magistrat, weil die Eingangsteuer nicht entrichtet worden war. Der Kommandant wandte sich nach Berlin um Verhaltungsregeln und diese lauteten: „Freigabe des Brodes verlangen, nöthigenfalls mit Gewalt.“ Daraufhin gab der Magistrat schliesslich nach.

Das im Kreis Hagen belegene Knabenwaisenhaus Vörde ist in der Nacht vom 11. bis 12. März fast ganz niedergebrannt. Von den 35

in demselben untergebrachten Zöglingen konnten leider nur 30 gerettet werden, 5 sind in den Flammen umgekommen.

Schweiz.

Wenn's Geld genug gäbe, bekäme jeder Berg seine Eisenbahn, denn es gibt Leute genug, die gern gute Aussichten haben, aber ohne Strapazen. In der Schweiz sollte der Pilatus, der Konkurrent des Rigi, seine Bahn bekommen; dazu waren 3000 Aktien nöthig. Es wurden aber nur 500 aufgebracht. Der Rigi mit seinem Dutzend Gasthöfen behält nun sein Monopol.

Oesterreich-Ungarn.

In der österreichischen Armee ist also die deutsche Sprache doch nicht zu entbehren. Der Kriegsminister richtete an die Corps-Kommandanten einen Erlasse, sie sollten darüber wachen, dass die deutsche Sprache in der Armee sorgfältig gepflegt werde.

Der allkatholische Religionsunterricht an den Gymnasien in Leitmeritz und Leipa ist auf Befehl des Unterrichtsministers eingestellt worden.

Ueber das Vermögen des kürzlich in Wien verstorbenen Fürsten Ypsilanti ist der Konkurs eröffnet worden. Die Passiven betragen genau 1,685,000 fl. Als Hauptgläubiger erscheinen die Goldgeber Marcus Spitzer mit 386,000, Heschel mit 340,000, Anhauch mit 137,000, die Kufflerische Konkursmasse mit 45,000 Gulden. Als Aktiva fungiren der Fruchtgenuss der Substitutionsgüter mit 120,000 jährlich und die Pflichtanteilsprüche der Fürstin auf die Hinterlassenschaft ihrer verstorbenen Mutter, sowie Mobilien und Schmuck.

Frankreich.

Hr. Boulanger, der französische Kriegsminister, macht Ernst. Er wird seinen Gesetzentwurf betr. die Spionage in aller Kürze den Kammern zugehen lassen. Derselbe besteht aus 13 Artikeln und hat den Zweck, eine Lücke im französischen Strafgesetzbuch auszufüllen. Letzteres entbehrte bisher einer den §§ 92 und 93 des deutschen Strafgesetzbuchs entsprechenden Bestimmung, wonach auch im Frieden solche Personen bestraft werden können, welche unbefugter Weise Staatsgeheimnisse oder Festungspläne, oder Urkunden, Aktenstücke und Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des Landes erforderlich ist, den Regierungen anderer Länder mittheilen. Das Ausspioniren von Staatsgeheimnissen, Festungsplänen etc. anderer Länder und Ansliefere derselben an die französische Regierung ist selbstverständlich in Frankreich nach wie vor gestattet.

Die Franzosen wollen mit ihrem neuen Gewehr, das den Namen des Erfinders Picard trägt, die Deutschen in Angst und Schrecken versetzen. Sie haben es in Etienne versucht und, wie sie behaupten, in 51 Sekunden 30 Schüsse abgefeuert. Absichtlich dann mit Staub und Schmutz gefüllt, schoss das Gewehr noch ebenso gut. Man sollte es kaum für möglich halten.

Die Republik Frankreich hat sich endlich entschlossen, den Offizieren und Unteroffizieren der Armee die Erlaubniss zu ertheilen, den Bart nach Belieben wachsen zu lassen; Zwickelbärtchen, Schnurrbart oder Backenbart kann getragen werden, nur muss die Regimentsnummer sichtbar bleiben und ein Bart vorhanden sein.

Auf den berühmten französischen Romanschriftsteller Jules Verne ist in Amiens ein Attentat verübt worden. Er wurde durch einen Kugelschuss am linken Bein verletzt. Die Ueberwachung des Verwundeten war eine sehr peinliche, als er in dem Attentäter seinen eigenen Neffen Gaston Verne, Studirenden der Rechte, erkannte. Der letztere leidet seit Monaten an Verfolgungswahn und dürfte in einem Anfall von Geistesstörung die Missethat vollbracht haben; er verweigerte dem Polizeikommissär jede Auskunft und brütete vor sich hin, als die Aerzte seinem Onkel die übrigens nicht gefährliche Wunde verbanden.

Die „bittere“ Louise dürfte ihre Rolle in Frankreich bald ausgespielt haben. In der letzten Zeit ist sie „auf die Dörfer“ gegangen und hat dort das Evangelium des Anarchismus zu predigen versucht; sie ist aber überall ausgepfiffen und ausgezischt, ja sogar an einzelnen Orten mit faulen Äpfeln und Kohlstrunken beworfen worden. Auf dem Heimweg nach Paris fiel ihr Wagen um und erst dabei merkte man, dass 5 Speichen eines Rades durchsägt worden waren. Die „Bittere“ will dem undankbaren Frankreich deshalb den Rücken wenden und sich nach Amerika begeben. Dort wird sie schon zur Verurtheilung gebracht werden!

Grossbritannien.

Gladstone hat dem Kabinettsrath folgende Anträge vorgelegt: Einrichtung eines irischen Sonderparlaments, nationale jedoch unbewaffnete irische Polizei, Zollfreiheit englischer Waaren, Enteignung der irischen Gutsbesitzer auf Kosten des Reichsschatzes mit vorläufig 200 Millionen Pfund (4 Milliarden Mark). Die irische Frage wird, das ersieht man aus allen Vorgängen, nicht mehr von der sozialpolitischen Tagesordnung abgesetzt werden. Aber auch der ausgedehnte Nothstand in englischen Industriebezirken verlangt eingreifende soziale Reformen, für die als treibende Kraft jetzt auch in dem britischen Inselreich sich eine mächtige sozialdemokratische Arbeiterpartei zusammenschliessen wird.

Eine Massenversammlung von Londoner Arbeitern protestirte gegen die missbräuchliche Vertheilung des Unterstützungsfonds, bei der arge Willkürlichkeiten, wie ja meist bei „Werken christlicher Nächstenliebe“ vorgekommen sind. In Glasgow sprach Burns vor einer Arbeiterversammlung von 40,000 Köpfen.

Aus London den 8. März schreibt man: Unsere traurigen Theaterverhältnisse haben eine

neue, in dieser Art wohl noch nicht dagewesene Erscheinung zu Tage gefördert: einen Strike auf der Bühne. Die italienische Opernsaison in Her Majestys Theater zu London hat nach einem kläglichen Dasein am Sonnabend während einer Vorstellung von Gounods „Faust“ nach der Gartenscene durch einen Strike der Coullissenschieber einen plötzlichen Abschluss gefunden. Die Choristen und Statisten erschienen alsdann auf der Bühne und baten das Publikum in flehentlichen Ausdrücken um Geldunterstützung, weil sie ihre Gagen nicht empfangen hätten und Hunger litten. Einige mitleidige Personen im Parquet warfen Silber- und Kupfermünzen auf die Bühne, um welche sich die armen Menschen buchstäblich schlugen. Dann fiel der Vorhang über die klägliche Scene.

Russland.

Von russischer Seite scheint man das Ausweisen der fremden Staatsangehörigen feiner als von preussischer Seite zu betreiben. Jeder Fremde soll eine Taxe von 50 Rubel zahlen. Wer nicht zahlen kann, soll gehen.

Ägypten.

Die Engländer „concentriren“ sich in Ägypten rückwärts. Der Truppenbestand soll um 6 Regimenter vermindert werden, Wady-Halfa soll von den ägyptischen Truppen besetzt werden. Daraufhin gehen die Anständlichen natürlich vorwärts, sie haben bereits den Soldaten des Khedive im Haschintal ein Treffen geliefert.

Das Land der Pharaonen scheint doch noch nicht bis auf den Grund ausgeraubt zu sein. An der Küste des Rothen Meeres in der Ortschaft Gebetzys ist soeben eine mächtige Petroleumquelle entdeckt worden. Hoffentlich hat man tief genug hineingestochen und sich davon überzeugt, dass die Flüssigkeit, welche den Boden entquillt, thatsächlich Petroleum und — kein Essig ist.

Nordamerika.

In einem Schreiben der Münchener „Allgem. Zeitung“ aus Washington, 24. Febr., heisst es: Vor wenigen Tagen tagte hier die Nationalkonvention der Frauen, welche äusserst zahlreiche Versammlungen und begeisternde Reden hielten, ihre öffentliche Agitation ist auf das aktive und passive politische Stimmrecht der Frauen in den Vereinigten Staaten gerichtet; nach ihren Beschlüssen schliesst die Selbstregierung des Volkes die Frauen in sich, das natürliche Recht kennt kein Geschlecht, vor dem wahren Rechte sind alle Menschen als vernünftige Wesen ohne Unterschied des Geschlechts gleich. Es traten in diesen Versammlungen sehr tüchtige und gebildete Frauen mit grosser Beredsamkeit auf. Die amerikanischen Frauen haben eine selbständigere und geachtete Stellung im öffentlichen Leben als die deutschen Frauen; dazu sind sie mit der öffentlichen Agitation aller wichtigen Fragen in der Presse wie in öffentlichen Versammlungen genau vertraut, sie geniessen denselben Unterricht wie die männliche Bevölkerung sowohl in den Volksschulen, als in den höheren Bildungsanstalten, sie sind im Advokatenstande, im Predigerstande, wie unter den Aerzten und namentlich im Lehrstande äusserst zahlreich vertreten; sie sind in der That in Amerika eine Macht, und ich zweifle nicht, dass sie das politische Stimmrecht in wenigen Jahren erringen, wie sie es bereits in den westlichen Territorien Wyoming und Washington errungen haben, woselbst die Frauen als Gesetzgeber und als Staatsbeamte fungiren.

Aus Philadelphia wird gemeldet, dass ein Zug der Chicago-Rock-Island Eisenbahn in der Nähe der Station Joliet in Illinois kürzlich von einer Räuberbande überfallen, angehalten und angegraben worden ist. Vermummte Kerle drangen in den Postwagen, schnitten den Beamten den Hals ab und raubten 30,000 Dollars. Es gelang ihnen mit ihrer Bente zu entkommen, auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 15,000 Dollars gesetzt.

Bei Fire Island, dem ersten Leuchthurm im Hafen von New-York, ist am 14. März Nachmittags der Dampfer „Oregon“ von der Cunard-Linie nach einem Zusammenstoss mit einem Schooner gescheitert und bald darauf gesunken. Er war einer der grössten und schnellsten Ozeandampfer und am 6. März von Liverpool abgegangen. Die Passagiere und die Mannschaft sowie ein Theil der Post wurden von dem Dampfer „Fulda“ vom Norddeutschen Lloyd, der gerade rechtzeitig zu dem Rettungswerk eintraf, noch an demselben Nachmittag sicher an Land gebracht.

Die Zahl der Strikeuden im Gebiet der amerikanischen Union umfasst gegenwärtig 51,000 Personen.

Portugal.

In Lissabon bildet gegenwärtig ein Skandal zwischen Personen der hohen Aristokratie das Stadtgespräch. Der Conde do Paço Lemizar begegnete dem Conselheiro de Vilhena und hieb diesen mit dem Stock über den Kopf, dass der Stock in Stücke sprang und das Blut über das Gesicht floss. Der Angegriffene zog einen Revolver und schoss auf den Hrn. Conde, ohne ihn jedoch gefährlich zu verletzen. Die Ursache soll folgende sein: Der Conselheiro Julio de Vilhena, welcher als ein intimer Freund des Conde do Paço de Lemizar galt, hatte an die Fran Condessa einen intimen Brief gerichtet, in welchem er ihr, wie einige behaupten, Liebeserklärungen machte, oder wie andre meinen, angebliche Untreue ihres Gemahls und Ausschweifungen desselben mittheilte. Die Frau Gräfin übergab den Brief ihrem Gemahl und dieser riss denselben im Zorn sofort in Fetzen und ging, um Zengen zu suchen und den „intimen Freund“ zum Duell zu fordern. Da das eigentliche corpus delicti — der Brief — aber nicht mehr existirte, so wollten die Zengen die Berechtigung zum

Fordern nicht gelten lassen und lehnten ab. Der Beleidigte griff also zum Spazierstock als „ultimo ratio“ und rächte sich in erwähnter Weise. Er wurde dabei verhaftet, aber nachdem er Bürgerschaft geleistet, wieder in Freiheit gesetzt. Sein Gegner konnte nicht verhaftet werden, da er Pair des Königreichs (d. h. Mitglied der Herrenkammer) ist. Es heisst, dass nun das Duell unvermeidlich sei; die Häuser der beiden Herren werden aber streng von der Polizei bewacht, um weitere Konflikte zu verhindern.

Neueste Nachrichten.

Rom, 8. April. Das italienische Ministerium befindet sich in Krise.

11. April. Die Deputirtenkammer hat den mit der Republik Uruguay abgeschlossenen Handelsvertrag genehmigt.

New-York, 8. April. Zum Präsidenten der Republik Costa Rica wurde Hr. Bernardo Soto erwählt.

Paris, 8. April. Die Deputirtenkammer hat die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe ermächtigt.

London, 9. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinen entwickelte Herr Gladstone in einer langen Rede eine geschickte Begründung seines Reformprojekts für Irland. Der Chef des engl. Kabinetts wird seine Rede noch heute fortsetzen. Die Kammer nahm die Rede mit beharrlichem Schweigen entgegen. Die engl. Presse im Allgemeinen betrachtet das Projekt als ein Attentat auf die wahren Interessen der Nation.

10. April. Hr. Chamberlain, der kürzlich vom Gladstone'schen Kabinet zurückgetretene Minister, hat in der Kammer der Gemeinen das Wort ergriffen und das Gladstone'sche Reformprojekt für Irland bekämpft. Auch der Marquis d'Hartington hat sich ihm angeschlossen. Der Ministerpräsident wird am Montag antworten. Die Annahme oder Verwerfung des Projekts ist einstweilen noch sehr zweifelhaft.

Dakar, 10. April. Vom Senegal kommt die Meldung von dem Ausbruch einer ersten Revolution. Die in Bakel unter dem Schutz des dortigen gleichnamigen Forts gegründete französische Kolonie wurde von den Eingeborenen angegriffen; es fand ein blutiges Gefecht statt; viele Dörfer und zahlreiche Handelsetablissemments wurden in Brand gesteckt. Da der Ort abgelegen ist und schwierige Verbindungen hat, so fehlen noch nähere Nachrichten über die Einzelheiten.

Montivideo, 9. April. Mit dem Dampfer Convier kamen 103 Verwundete von der Grenze an.

Berlin, 11. April. Der Reichstag hat seine Sitzungen bis zum 17. Mai vertagt.

Buenos Aires, 14. April. Heute hat in der ganzen Republik die Wahl von Wahlmännern, welche den künftigen Präsidenten der Republik zu wählen haben, stattgefunden. So viel sich jetzt aus dem Resultat ersehen lässt, hat der Kandidat der Regierung, Dr. Juarez Celman, die meiste Aussicht gewählt zu werden.

Der Minister des Innern, Dr. Francisco José Ortiz, hat die Verwaltung dieses Ministeriums niedergelegt, wird aber als Minister des Auswärtigen die Geschäfte weiterführen. Der Präsident General Roca ernannte Dr. Echevarria zum Minister des Innern.

Die Vorwahlen haben in der ganzen Republik sich in Ruhe und Ordnung vollzogen.

Notizen.

S. Paulo. Das Projekt, eine nach hier kommende Operngesellschaft mit 20 Contos de Reis zu subventioniren, ist in dritter Lesung ebenfalls genehmigt worden. Für das Projekt stimmten 9 Konservative und 8 Liberale; gegen dasselbe 7 Liberale, 3 Konservative und 3 Republikaner. Es sind an die Bewilligung der Subvention einige Bedingungen geknüpft, darunter auch die, dass wenigstens eine Oper von dem brasil. Meister Carlos Gomes mit zur Aufführung kommen soll.

Der Bacharel João de Sá Albuquerque hat der Assembléa Provincial eine von ihm verfasste Schrift über Immigration zum Kaufe angetragen und verlangt dafür die Kleinigkeit von 6 Contos de Reis. Die Assembléa hat den Antrag an die Commissão de Estatica, Colonisação e Immigração zur Begutachtung gewiesen. Die Kommission besteht aus den Hn. Caio Prado, Almeida Nogueira und Visconde do Pinhal, und hat als Antwort folgendes Gesetzprojekt der Kammer vorgelegt:

Art. 1. Der Präsident der Provinz wird ermächtigt, für den Preis von 6:000\$ die Erwerbung eines Werkes über Immigration, zu kontrahiren, in welchem die Vortheile dargestellt werden, welche die fremden Arbeiter in dieser Provinz antreffen können, ferner die Kulturen und die Industrien, welche bereits vorhanden oder in der Einführung begriffen sind, sowie überhaupt alles was direkt oder indirekt auf die Einwanderung Bezug hat.

Art. 2. Zur Anschaffung dieses Werkes wird eine Kommission ernannt, welche über dasselbe ihr Urtheil abzugeben hat.

Vorerwähntes Werk soll dann natürlich in Tausenden von Exemplaren in Europa verbreitet werden.

Am Sonnabend Abend traf die erwartete Operngesellschaft hier ein und wird am kommenden Sonnabend mit der Oper „Die Favoritin“ zum ersten Male auftreten.

Capitão Martinez hat seine angekündigte Luftfahrt am Sonntag aus unbekanntem Gründen nicht abgehalten, obgleich eine Unmasse Publikum sich mittelst Extrabonds nach dem Schauplatze (Chacara Floresta an der Ponte Grande) begeben hatte. Die Luftreise ist auf nächsten Sonntag verschoben worden.

— Am 20. d., 10 Uhr Morgens, werden in Rua S. Bento 35 (Loja) die Mobilien und sonstige Hinterlassenschaft des verstorbenen Kaufmanns Bernhard Staudigel meistbietend versteigert.

Deutsche Kolonialzeitung bringt in Nr. 5 einen Aufsatz, der den Titel führt: „Missstände in Brasilien, mit besonderer Bezugnahme auf die Provinz S. Paulo.“

Wir erhielten die **reformirten Statuten des Unterstützungsvereins** der Angestellten der Paulista- und Mogyana-Bahn.

Campinas. In der Munizipalkammer wurde der Antrag gestellt, eine Steuer von 500\$ für die im Munizipium einzuregistrierenden Sklaven (escravos averbados) zu erheben und den Ertrag für die Immigration zu verwenden.

Die Munizipalkammer hat beschlossen, das bisherige System der Vergiftung herrenlos herumlaufender Hunde durch Wegfangung der Letzteren mittelst Netze resp. Lasso zu ersetzen.

Sollte S. Paulo das gute Beispiel von Campinas nicht nachahmen?

Der Fazendeiro Carlos Augusto de Camargo wurde in seiner Kaffeepflanzung ermordet (durch Messerstiche) und ganz verstimmt aufgefunden.

Zauberer. Wie ein Campineuser Blatt erzählt, soll sich kürzlich in S. Carlos do Pinhal folgendes heitere Stückchen zugetragen haben: Ein die Stadt besuchender „Hexenmeister“ kündigte durch Riesenplakate seine Vorstellungen an, und war zur Erlöschung des Effekts noch beigefügt, dass am Schlusse der Vorstellung der Zauberer einen der Zuschauer lebendig verschlingen werde.

Die 7. Quote des Emanzipationsfonds im Betrage von 2000 Contos ist jetzt zur Vertheilung gelangt und entfallen auf die einzelnen Provinzen, nach Massgabe ihrer Sklavenzahl, folgende Summen:

Rio Grande do Sul 100.000\$, Minas Geraes 450.000\$, Goyaz 10.000\$, Matto Grosso 10.000\$, Municipio da Corte 115.000\$. Total 2.000.000\$000.

Repertorio ou Indice Alfabético do Regulamento Nr. 9549 de 23 de Janeiro de 1886 sobre o processo civil, commercial e hypothecario, von Enéas de Arcochellas Galvão. Rio, Laemmert & C. — Ueber die weittragende Wichtigkeit des neuen Hypothekengesetzes haben wir uns schon früher ausgesprochen.

Fieber. In Parahyba do Sul und Entre Rios herrscht gelbes Fieber und die Bevölkerung lebt in Angst und Schrecken.

Rio de Janeiro. Senator Dantas hat sich nach seiner Heimatsprovinz Bahia begeben, wo ihm ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde.

In Rio ist eine kleine Künstlergruppe angekommen, welche dort einige Concerte veranstalten wird. Sie besteht aus den beiden jungen Damen Virginia Sinay und Mathilde Sinay, Töchter eines angesehenen Geschäftsmannes in Pará, erstere eine tüchtige Violinistin, die andre eine Künstlerin auf dem Pianoforte.

Der brasilianische Vice-Konsul in Shanghai, Hr. Manoel Pereira Pontes, ist seines Amtes enthoben und das Konsulat eingezogen worden.

Das bischöfliche Organ „**O Apostolo**“ in Rio zeigt sich äusserst entrüstet über die dort kürzlich stattgehabte Einweihung eines neuen protestantischen Tempels.

Immigranten. Im Monat Februar sind in Rio 1247 Immigranten gelandet, d. h. als solche werden alle von ausländischen Häfen kommende Passagiere dritter Klasse angesehen.

Table with 2 columns: Nationalität, Anzahl. Includes entries for Franzosen (16), Russen (11), Engländer (9), Verschiedene (11), etc.

Was das Alter betrifft, so befanden sich darunter über 10 Jahre alt 924, unter 10 Jahren 323.

Von den erwähnten Immigranten verblieben 461 in Rio oder gingen nach unbekanntem Orten; es gingen nach den Provinzen S. Paulo 353, Rio Grande do Sul 197, Minas Geraes 120, Rio de Janeiro 68, Paraná 40, S. Catharina 7, Amazonas 1.

Auf der blossen Durchreise, von Europa kommend, passirten im Februar den Hafen von Rio und reisten nach Santos 29, nach dem Laplata 1441.

Die Bevölkerung des Kaiserreiches hat demnach durch Zuwanderung über den Hafen von Rio im Monat Februar um 848 Seelen zugenommen: in den übrigen Häfen des Reiches dürfte der Zuwachs nur unbedeutend sein.

Junker Jörg.

Wo jetzt das weit und breit bekannte Gasthaus zur hohen Sonne in der Nähe der Wartburg zur Sommerzeit gar viele Wanderer zu wohlthuerender Rast ladet, stand früher ein herrschaftliches Forsthaus so recht im Herzen des Waldes.

Heuer, das war im Jahr 1522, waren die gefiederten Sänger des Waldes gar bald mit dem Frühling ins Land gekommen. Es war erst Mitte März und schon bedeckten die blühenden Boten der warmen Jahreszeit den Waldboden.

Einen vollen Tag durch den Wald, durch unendlichen weiten Wald, wenn der Frühling lebenspendend ihn durchzieht, was ist das für den Wanderer nach langer Winterszeit?

„Das muss es sein,“ murmelte der Jäger, die Heimath meiner Eltern. Durfte ich gehen, ohne sie gesehen zu haben? O, das arme Volk!

„Ich kann nicht Trab fahren. Da ist ein Gast, Hans, der will bei uns bleiben.“ „Ein Gast über Nacht?“ Mit diesen Worten trat der Sohn des Wirthes an den Jäger heran.

Der junge Mann, ein kräftiger Bursch in den Zwanzigen, nahm von einem Gesims in der Küche eine Lampe und führte seinen Gast in die unmittelbar anstossende Wirths- und Wohnstube.

richtet wie möglich; nur ein aus bunten Fliesen erbauter Kachelofen zierte sie, ein wahres Prachtexemplar von Ofen.

Mit dem Sohn zugleich kamen nach einigen Minuten auch die Mutter, die Schwester und der Wirth selbst. Ein einfaches Abendbrod ward gemeinsam verzehrt.

Briefkasten.

Hrn. O. W. in S. Ihre Ann. kostet für 2 Mal nur 2\$; es stehen Ihnen die übrigen 3\$ zur Verfügung.

Wir erh. v. Hr. Rob. Schw. 6\$. Dem Einsender der „Widerrufung“ aus Pires b. L. zur Notiz, dass der Aufsatz in dieser Form nicht zur Aufnahme geeignet ist.

Hr. J. Atz. Ihre Germ. haben wir regelmässig nach Bot. geschickt; dagegen erwarten wir noch immer den versprochenen Bericht über den von Ihnen erwähnten Vorfall.

Post in S. Paulo.

Anf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 1.—10 April: Anna Stefani, Anna S. Jaing, Alfonso Worms, Carlos Alberto, Carlos Pedro Stein, Fridrick Biskenet (?), Franz Straus, Lauro Antonio Pintzauer (?), Roberto Baethye, Theodoro Simon.

Wechselcours.

Table with 3 columns: Location, Date, Rate. Includes entries for London 90 Tg., Paris do., Hamburg do., New-York (Sicht) p. D., 1 Pfd. Sterl.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden beglückt C. A. Wolfenberg und Frau. S. PAULO, 13. April 1886.

Ein Dresdner Privatgelehrter, der zur Zeit mit der Lesung einer alten, aus dem 9. Jahrhundert stammenden Urschrift eines bisher noch nicht gedruckten Sanskrit-Codex beschäftigt ist, theilt folgendes reizende und wörtlich getreue Probechen der Weisheit eines Brahmanen mit:

Empfehle mich den geehrten Damen zur Anfertigung eleganter sowie einfacher

Garderoben.

Bei billigster Preisstellung garantire für gute Sitzen und saubere Ausführung. Um werthe Aufträge bittet

Auguste Berge, Rua do Bom Retiro N. 6.

SALON ABRAHAM

Nächsten Sonntag den 18. April

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonntag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, ordentliche vierteljähr. Generalversammlung Tagesordnung: Kassenbericht; Eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

Die Mitglieder werden gebeten, alle zu erscheinen. Im Auftrage: Carl Herbst, I. Sekretär.

Ein junger deutscher Lehrer,

welcher schon einige Jahre an einer Schule beschäftigt war und auch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilen kann, sucht eine Stelle an einer Schule oder als Hauslehrer.

TECHNIKUM MITTWEIDA

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauschlossereien u. s. w. Die gegenwärtige Frequenz beträgt 584 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor K. Weitzel in Mittweida in Sachsen.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Einige gute Cigarrenarbeiter für Handarbeit. Rua da Victoria 90. Anzufragen Nachmittags von 3—6 Uhr.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als praktisch und theoretisch ausgebildete Hebamme

Frau Sophie Schoefer, Rua Aurora N. 31.

Für ein an der Barra in Santos in gesunder Lage stehendes Haus wird zu sofortigem Eintritt eine wenn möglich allein stehende deutsche Frau

als selbständige Haushälterin

gesucht, welche zugleich kochen und plätten kann. — Bezahlung gut.

Schriftliche Anmeldungen sind zu adressiren: C. P. 6, poste restante Santos.

Nähere Auskunft kann eingezogen werden Rua 25 de Março N. 65, Armazem, S. Paulo.

Gesucht wird eine perfekte Köchin nach Santos. Lohn 35\$000. Näheres zu erfragen bei D. Steiner, Rua Alegre N. 33.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung Frau Sophie Schoefer, Hebamme. Rua Aurora N. 51.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

RIO

Kap. Meyer

geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer

SANTOS

Kap. Heidorn

geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

PRIMA SPALTER HOPFEN.

Korken, Hausenblase, Salicylsäure etc.

Weiss- und Schwarz-Malz

empfangen frische Sendung

G. CHRISTOFFEL & C.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSEMBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

RESTAURANT in SANTO AMARO

neben der Bonds-Station.

Allen Freunden und Landsleuten zur gefälligen Anzeige, dass ich das Restaurant des Herrn João Zeltner übernommen habe und bestrebt sein werde, die mich beehrenden werthen Gäste aufs aufmerksamste und beste zu bedienen. Für diverse kalte und warme Speisen, sowie alle Arten Getränke in den beliebtesten Marken ist Sorge getragen und sehe einem geneigten Zuspruch ergebeust entgegen.

THEODOR SAGAWÉ.

GENERALVERSAMMLUNG

des

deutschen Männergesangsvereins „LYRA“

Sonnabend den 17. April 1886, 8 Uhr Abends, im Lokale des Herrn Fritz Abraham. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Im Auftrage: D. L. v. Zsolnay, z. Z. Schriftführer.

Echtes bayrisches Bier

„HOFBRÄU“

Einziges, von den Aerzten den Genessenden als stärkendes und der Gesundheit zuträgliches Getränk, empfohlene Marke.

Nur zu haben im

DEPOSITO NORMAL

53 Rua da Imperatriz 53, S. PAULO.

Geschäfts-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum für jede Maler- und Tapeziererarbeit. Durch saubere Arbeit, sowie mässige Preise werde ich bemüht sein, die geehrten Auftraggeber zufrieden zu stellen.

FRANZ HERLITZ
Rua dos Gusmões Nr. 84.

Agentur für deutsche Kautschuk-Stempel in allen Arten wie: Automaten, Medaillons, Federhalter mit gewünschter Firma od. Namenszug, von 3\$000 an, sowie alle grösseren Geschäfts-Stempel und Stempel-Platten.

Schützengesellschaft „TELL“.

Für die Verwaltung des Schützengebäudes und Grundstücks, sowie Bewirthung der Mitglieder wird ein zuverlässiges Ehepaar gesucht. Näheres Auskunft ertheilt

Carl Weltmann, Rua de S. Bento 47.

VILLA MARIANNA

Sonntag den 18. April

bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen Liborio Goldschmidt.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio, vom Laplata, d. 15.

Santos, von Hamburg, d. 18.

Rio Pardo, von Rio, d. 18.

Brennero, vom Laplata, d. 19.

Bessel, von Liverpool, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Rio Pardo, nach den Südhäfen, d. 18.

FREIMARKEN.

Verschiedene Sorten von alten

Brasilien, Columbia und Equador,

alte und neue von Bolivar, Panama,

Peru, Bolivia, Uruguay,

BUENOS AYRES 1858

werden von einem Markensammler für sein Album gesucht und würde man solche eventuell gerne käuflich erwerben.

Briefe gefl. zu richten unter Chiffre R. H. an die Expedition d. Blt.

Spezifisches Mittel gegen die Trunksucht

VON

DR. POCKINGS.

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Zu haben in der Eisenloge von Peixoto Estrella & Co., Rua Direita, gegenüber dem Hotel de France, und Drogeria Central, Rua de S. Bento N. 44.

Erklärung.

Nachdem mein Cousin, João Menten, hinsichtlich der mir als Arbeitslohn rückständigen Summe sich mit mir verständigt und den Betrag ausgeglichen hat, erkläre ich die Angelegenheit als erledigt und nehme die in voriger Nummer veröffentlichte Anzeige, durch welche sich mein Cousin beleidigt fühlt, hiernit zurück.

Joseph Menten.

Kaffee. Santos, 10. April.

Die Preisnotirungen während der Woche waren folgende:

Superiores	3\$800—3\$900
Bons	3\$600—3\$700
Regulares	3\$300—3\$400
Ordinarios	2\$900—3\$000

12. April.

Markt matt.	
Zufuhr heute	3.263 Sack.
„ seit 1. d. M.	44.320 „
Ausfuhr do.	45.715 „
Verkäufe do.	70.000 „
Vorrath 1. Hand	204.000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	41.000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 12.—17. April ist folgende:

Café bom	346 rs. pr. Kilo
Café escolha	200 rs. „
Algodão	460 rs. „

Ein neuer Münchhausen, und was für einer! ist in der Person eines der Redakteure des „Sun“ in der hübschen Stadt Columbus an Ufer des Chattahoochee in Georgia erstanden. Auf der Fuchsjagd stürzte er kürzlich mit seinem Pferd in einen alten dreissig Fuss tiefen Brunnen. Das Pferd starb sofort durch den Sturz, er aber blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der untere Theil der Mauer des Brunnens war eingestürzt und der unglückliche Jäger konnte keinen Halt an der Wand finden. Er fing an laut um Hilfe zu rufen. Allein es hörte ihn Niemand. Er sah sich deshalb gezwungen, die Nacht in dem Brunnen zuzubringen. Am nächsten Morgen entstieg dem Kadaver des Pferdes ein unangenehmer Geruch. Da bemerkte er, dass sich oben am Eingang des Brunnens Geier ansammelten. Nach einiger Zeit wagten sich die Vögel in den Brunnen hinein und nun kam dem Jäger ein rettender Gedanke. Er beschloss, die Geier einen nach dem andern bei den Beinen zu packen, bis er eine genügende Anzahl beisammen haben würden, um ihn aus seinem Gefängnis hinauszuziehen. Er führte diesen Einfall auch sofort aus und, als er eine ziemliche Anzahl Geierbeine zusammen hatte, rief er mit der ganzen Kraft seiner Kehle: „Puh! Schl Schl!“ Die Vögel, hierdurch erschreckt, fingen an hin und her zu flattern und flogen schliesslich mit ihrer menschlichen Last in die Höhe und zum Brunnen hinaus. Die Geier stiegen aber so rasch in die Höhe, dass er ihre Beine nicht loslassen konnte, ohne wieder in den Brunnen zurückzustürzen. Als er sich nun mit seinen seltsamen Zugthieren in einer Höhe von 100 Yards vom Erdboden befand, liess er zuerst einen der Vögel, dann einen zweiten, dritten, vierten u. s. w. los; die übrigen Geier konnten das Gewicht seines Körpers nicht allein mit sich ziehen und der Jäger sank nun nach und nach mit den Vögeln, bis er schliesslich ausserhalb des Brunnens wohlbehalten auf dem Erdboden anlangte.

Eine bedenkliche Schmeichelei. Gensdarm: „Das ist unser neues Arresthaus, Herr Landrath.“ Landrath: „Na, ich muss gestehen, ein respektables Arresthaus! Das ist ja schöner wie meine Dienstwohnung.“ Gensdarm: „Ja eigentlich zu schön für das Lumpengesindel und Spitzbubenpack. Da gehörten eigentlich der Herr Landrath hinein.“

Ein bischen wunderlich ist's doch, dass auch Fürsten die Neigung anderer Menschenkinder theilen, nach Verbotenem zu streben. Alle Bücher in Europa, die innerhalb der letzten dreissig Jahre von den hohen Regierungen verboten waren, hatte sich der kürzlich verstorbene König Ferdinand von Portugal nicht nur angeschafft, sondern auch durchstudirt. Eine interessante Lektüre mag's schon gewesen sein.

Herr Blondin, der berühmte Seiltänzer, hegt den Wunsch, nach Amerika zurückzukehren und dort eine ganz aussergewöhnliche Schau-stellung zu bieten, aber sein dortiger Agent findet, dass das Gesetz eine Wiederholung der Ueberschreitung des Niagara oder dem ähnliche Gefahre verbietet. Unter seinem Seil müsste nämlich ein Netz ausgespannt werden und dies würde der Vorstellung den Hauptwerth rauben. Blondin lebt in Loudon, ist 62 Jahre alt und hat in den letzten Jahren einen grossen Theil seines Vermögens durch unglückliche Spekulationen eingebüsst. Seine Idee war, durch eine Reise in Amerika seine Koffer wiederum zu füllen, aber jetzt sagt sein Agent, dass er im Hinblick auf das unvermeidliche Netz nicht kommen wolle.

Kindlich. Franz: „Ach, Papa, schenke mir doch eine Trommel!“

Vater: „Das fehlte auch noch, dann hätte ich den ganzen Tag keine Ruhe.“

Franz: „Nein, Papa, ich werde nur trommeln, wenn du schläfst.“

Profitabler Vorschlag. A: Sie erhalten als mein Compagnou die Hälfte des Reingewinns. — B: Ach, geben Sie mir lieber ein Drittel vom unreinen.

Die fürchterlichste Waffe der Frau ist die Zunge. Selbst wenn sie die Waffe streckt, ist sie im Stande, den mutthigsten Mann in die Flucht zu jagen.

Druck und Verlag von G. Trebitz.